

Ein Stern ist aufgegangen

Historische Fassadenmalerei in Rheinfelden



Eine Sternstunde: So sieht der Stern heute nach dem Retuschieren aus. Foto: zVg



Die ganze Fassade war früher wohl reich bemalt. Die entdeckten Fragmente wurden gesichert und unter der neuen Putzschicht erhalten. Foto: Valentin Zumsteg

An der Marktgasse 27 ist unter einer dicken Schicht Verputz eine vergessene Fassadenmalerei entdeckt worden – wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert. Fachleute sind begeistert.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. «Es ist einzigartig in Rheinfelden, dass bei einem Profanbau aus dieser Zeit eine solche Malerei gefunden wird», sagt Ina Link. Die Restauratorin ist begeistert von der Entdeckung, die unter einer dicken Schicht Verputz bei der Liegenschaft Marktgasse 27 zum Vorschein kam. Bei Sanierungsarbeiten sind die Mitarbeiter des Maler- und Gipsergeschäfts Alfons P.

Kaufmann auf die Fragmente einer historischen Fassadenmalerei gestossen. Deutlich zu erkennen ist ein Stern sowie der Schriftzug «Diß Hauß Sternen» und weitere Buchstaben, die aber nicht mehr zu Worten zusammengefügt werden können. Auf der ganzen Fassade fanden sich zahlreiche Malerfragmente, wie Girlanden und Pflanzenornamente. Diese Fragmente wurden gesichert und unter der neuen Putzschicht erhalten.

«Schicht um Schicht abgetragen» Ina Link vermutet, dass die Malerei aus dem frühen 17. Jahrhundert stammt. Das Haus selber dürfte deutlich älter sein, erste Erwähnung eines «Sterns» gibt es bereits aus dem 14. Jahrhundert. Vermutlich hat der Dachstock 1678 gebrannt und die Liegenschaft blieb

einige Jahre als Brandruine stehen, ehe sie wieder mit einem Dach versehen wurde. Unter dem jetzt entdeckten Stern sind auch Spuren eines früheren Sterns gefunden worden.

Die Fassadenrenovation bei der Liegenschaft Marktgasse 25/27 hat im Juli begonnen. Dieses Gebäude bestand früher aus zwei Häusern, die um 1930 zusammengelegt und 1964 innen gänzlich verändert wurden. Weil die Vermutung bestand, dass unter dem Verputz etwas zu finden ist, gingen die Maler besonders vorsichtig vor, wie Enrico Kaufmann von der Kaufmann GmbH berichtet: «Wir haben Schicht um Schicht abgetragen und stiessen auf die Bildfragmente.»

«Ein wunderbarer Zeitzeuge»

Ina Link hat mit ihrem Team die

Fehlstellen beim Stern und dem Schriftzug retuschiert, so dass beides jetzt wieder gut zur Geltung kommt. «Ich habe grosse Freude, das ist ein wunderbarer Zeitzeuge», sagt Link. Sie geht davon aus, dass die gesamte Fassade ursprünglich reich bemalt war. Jetzt konnte immerhin ein Teil davon wieder sichtbar gemacht werden.

Die kantonale Denkmalpflege hat die Arbeiten unterstützt und beratend begleitet, obwohl das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht, wie Architekt Fernand Hofer ausführt. Wegen der Entdeckung der historischen Malerei kam es bei der Sanierung zu Verzögerungen. Das war für die Stockwerkeigentümer und vor allem für das Geschäft im Erdgeschoss eine Belastung, da das Gerüst länger stehen bleiben musste.

LESERBRIEFE

Einfach übersehen

Letztens habe ich nicht schlecht gestaunt, als ich in den Trampelpfad von der alten Saline in den Wald einbiegen wollte. Da lagen zwei entwurzelte Bäume quer über dem Weg. Der eine hat den anderen, der noch ein paar zarte Wurzeln hatte, mitgerissen. Direkt daneben der Besucherparkplatz der alten Saline. Da werden unzählige gesunde Bäume (meiner Meinung nach viel zu viele) gefällt, aber ein morscher Baum direkt neben einem sehr oft gelaufenen Pfad und neben einem Parkplatz wird einfach übersehen. Sollte es nicht eine Hauptaufgabe des Försters sein, die Bevölkerung vor morschen Bäumen zu schützen?

CORINNE BISCHOFF, RHEINFELDEN

Erschüttert

«Massive Kritik am Wohn- und Pflegezentrum Salmenpark». NFZ vom 9. November.

Beim Lesen des Artikels vom 9.11.2023 in der NFZ über gewisse Zustände im Wohn- und Pflegezentrum Salmenpark der Tertianum-Kette war ich erschüttert. Was gewisse Angehörige und laut dem Artikel auch Angestellte beschreiben, deckt das Verwahrlosten wehloser alter Menschen auf. Ein Lob an die NFZ für ihren Mut. In unserer westlichen, übersättigten und verzogenen Gesellschaft werden die Alten oft als reine Last gesehen im Gegensatz zu den sogenannten «rückständigen» Ländern, in denen die alten Menschen noch mit Respekt behandelt werden. Ein kluger Mensch hat gesagt: «Man erkennt den Wert einer Gesellschaft daran, wie sie mit den schwächsten ihrer Glieder verfährt.» In unserer Gesellschaft sind nun einmal die alten, hilflosen Menschen mit Abstand die Schwächsten, und für die Politiker existieren sie ohnehin nicht. Mein verstorbener Mann und ich hatten von Anfang an etwas Einblick in das Wohn- und Pflegezentrum Salmenpark. Eine alleinstehende, an Demenz erkrankte Freundin wurde Bewohnerin dieses Heims. Diese Freundin litt zusätzlich an einer schweren Lebensmittel-Allergie. Trotzdem wurden ihr für sie lebensgefährliche Speisen mehrere Male verabreicht. Sie hätte an den Folgen sterben können. Und wohin geht das ganze Geld, das den Bewohnern «abgezockt» wird? Und wo ist die Aufsicht und Verantwortung der Stadt Rheinfelden, die doch mit 49% an dem Ganzen beteiligt ist? Was bedeuten eigentlich diese 49% konkret? Stünde die Stadt nicht in der Pflicht, sich auch zu kümmern? Wie wäre es mit einer Aufsichtsperson für das Heim, analog zum Amt des Citymanagers? Natürlich wird dafür das Geld fehlen, man braucht es ja für soviel Dringenderes als für die Alten. Und die Ärzte, die doch bestimmt auch regelmässig Visite machen in dem Heim, wie kommt es, dass diesen offenbar nie etwas aufgefallen ist? Beängstigend ist auch auch der Satz eines Angehörigen, dass es besser sei, in dem Heim nichts zu bemängeln, sonst hätte eventuell die hilflose Mutter darunter zu leiden. Es wird laufend über Personalmangel geredet. Wie gut oder schlecht wird das Personal im Salmenpark bezahlt? Könnte es sein, dass bewusst kleinere Löhne für schlechter ausgebildetes Personal gezahlt werden, damit ein grösserer Profit diesem Betrieb in die Kassen fliesst? Bei den astronomischen monatlichen Beträgen, die für einen pflegebedürftigen Menschen kassiert werden, kann man sich nur noch fragen, was genau mit dem Geld gemacht wird. Es ist nur noch traurig.

SYLVIA BATRA HAUSMANN, RHEINFELDEN

Für die Musik begeistert



Instrumente konnten entdeckt werden. Foto: zVg

FRICKTAL. Kürzlich wurde in der Turnhalle in Zeiningen das Musikereignis «Erlebnis Musik im Tal» der Musikschule Unteres Fricktal durchgeführt. Die Gäste wurden herzlich am Info-Stand im Foyer von der Musikschule empfangen. Eine besondere Attraktion für die Teilnehmenden war ein Wettbewerb, bei dem sie mit Bleistift und Wettbewerbsunterlagen die geschmückten Musikstände erkunden konnten. Hier hatten die Kinder die Gelegenheit, verschiedene Musikinstrumente unverbindlich auszuprobieren. Die stündlichen Konzertsports sorgten für Überraschung. Der Kinderchor aus dem Tal begeisterte mit fröhlichem Gesang,

das mitreissende Perkussionsensemble ertönte mit klangvollem Rhythmus, die Greenhornband gab eine lebhaft Kostprobe ihres Könnens und das Streicher- und Blockflötenensemble verzauberte das Publikum mit wunderbaren Klängen. Als Verabschiedung erhielten die Kinder pinkfarbene Luftballons. Die Gewinner des Wettbewerbs werden auf der Website der Musikschule veröffentlicht. (mgt)

Nur für kurze Zeit können online kostenlose Schnupperseinheiten gebucht werden unter www.mu-uf.ch/schnuppern. Anmeldung bis zum 15. Dezember 2023 für den Musikunterricht.

«Was hält die Gesellschaft zusammen?»

Vortrag von Soziologe Ueli Mäder

RHEINFELDEN. «Was kennzeichnet unsere Gesellschaft, wie wandelt sie sich und warum nehmen Umweltschäden und soziale Gegensätze zu? Wenn wir so weiter machen, gefährden wir unsere existenziellen Grundlagen. Und dann weichen sich auch soziale Bande auf. Welche Auswege und Alternativen sind jedoch möglich? Und was tun wir persönlich für ein soziales Miteinander und eine Zukunft mit Zukunft?» In diesen wenigen Zeilen benennt Prof. Ueli Mäder einige gewichtige Themen und Fragen, die ihn seit langem umtreiben. Diese werden seinem Vortrag, den er am kommenden Donnerstag, 23. November, um 19.30 Uhr, im reformierten Kirchgemeindehaus an der Roberstenstrasse 22 in Rheinfelden hält, zugrunde liegen. Es sind ohne Übertreibung wahre Schicksalsfragen für unsere Gesellschaft. Ueli Mäder studierte Soziologie, Psychologie und Philosophie an der Universität Basel. Von 2001 bis 2005 war Mäder ausserordentlicher Professor



Ueli Mäder. Foto: zVg

an der Universität Freiburg. Von 2005 bis zu seiner Emeritierung 2016 war er ordentlicher Professor für Soziologie an der Universität Basel. Seine Fachgebiete sind Entwicklungssoziologie, Politische Soziologie und Sozialpolitik. Besonders spezialisiert ist Ueli Mäder auf Fragen der Sozialen Ungleichheit sowie Konflikt- und Kooperationsforschung. Nach seiner Pensionierung zog Ueli Mäder mit seiner Frau von Basel nach Rheinfelden. (mgt)